

Wiesbadener Tagblatt.

50. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

18,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einspaltige Beilage für lokale Anzeigen
15 Pfg. für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reklamen die Beilage für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr Mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur
nächsten Abend-Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 440.

Redaktions-Sprechstunde No. 52.

Samstag, den 20. September.

Verlags-Sprechstunde No. 2266.

1902.

Abend-Ausgabe.

Der Zolltarif.

L. Berlin, 18. September.

Es ist nicht nötig, dem Zolltarif nochmals das Horoskop zu stellen. Die bevorstehende zweite Lesung der Zolltarifkommission wird aller Voraussicht nach in der Hauptsache eine Wiederholung der Beschlüsse erster Lesung sein, wenigstens was die wichtigsten Agrarzölle und die erweiterte Bindung von landwirtschaftlichen Zöllen betrifft. Man wird demgemäß auch in der zweiten Lesung dieselben Erklärungen im Namen der Regierung hören, die man in der ersten Lesung gehört hat, und schließlich wird diese ganze zweite Kommissionslesung als überflüssig erscheinen, da sie für die zweite Lesung im Plenum einfach nichts bedeuten kann. Denn hier handelt es sich um Anderes, als um bloße akademische Wünsche, hier müssen die sogenannten Mehrheitsparteien endlich einmal einen festen Boden zu gewinnen suchen, von dem aus sie vielleicht zu einer Verständigung mit der Regierung gelangen. Mit anderen Worten: Sie würden sinnlos verfahren, wenn sie bei den Kommissionsbeschlüssen erster Lesung als dem vermeintlichen Mindestmaß ihrer Forderungen beharren, und sie werden sich die freilich auch nur entfernte Möglichkeit eines Erfolges nur dann verschaffen können, wenn sie sich in die Tariffrage der Vorlage schicken. Thun sie es, so mögen sie immerhin damit rechnen dürfen, daß ihnen die verbündeten Regierungen die Sache etwas zu erleichtern suchen und in diesem oder jenem weniger belangreichen Punkte eine Kleinigkeit nachgeben. Es braucht nicht hinzugefügt zu werden, daß eine Entwicklung, wie sie hier als vielleicht doch möglich umschrieben wird, nicht im geringsten die Sicherheit dafür gewährt kann, daß der Zolltarif der verbündeten Regierungen nun auch wirklich durchgehen müsse. Rame es zu der Verständigung zwischen der Regierung, den Konservativen und dem Centrum in der Richtung, daß die Regierungsvorlage im Großen und Ganzen angenommen werden soll, so würde der unermessliche Widerstand der Minderheit einsehen, den man sich gewöhnt hat, freilich schicksalserweise, Obstruktion zu nennen, und der in Wirklichkeit die gerechtfertigte Bemerkung der geschäftsordnungsmäßig erlaubten Mittel wäre. Man braucht nicht nochmals auseinanderzusetzen, welche unendlichen Schwierigkeiten die Mehrheit, die wir theoretisch einmal als gegeben gelten lassen wollen, überwinden müßte, wenn sie 946 Tarifnummern, zu denen beliebige Anträge gestellt werden können, über alle Klippen von zwei Plenarlesungen hinwegbringen möchte. Diese Dinge sind bekannt, und wenn in den letzten Monaten weniger als vorher von ihnen gesprochen wurde, so geschah es, weil der Gang der Ereignisse in der Zolltarifkommission die Nothwendigkeit des vormalig er-

warteten parlamentarischen Endkampfes etwas in den Hintergrund treten ließ. Man dürfte schließen, daß der Zolltarif ohnehin nicht in den Hafen einlaufen werde, ein Schluß, der auch jetzt, Alles in Allem genommen, immer noch die größte Wahrscheinlichkeit für sich hat. Denn wenn man es betrachtet, wie es wirklich liegt, so weiß man nicht, woher den Agrariern in den verschiedenen Parteilagern plötzlich die Klugheit kommen soll, die es ihnen empfiehlt, lieber die Regierungszollsätze anzunehmen, als unerfüllbaren Phantasien nachzugehen. Zwar giebt es auf der rechten, wie im Centrum Mitglieder genug, die sich mit dem Erreichbaren begnügen würden, aber selbst diese verhältnismäßig einsichtsvollen Männer sind nun wieder untereinander im Streit darüber, was vorangestellt werden muß, und was in den Hintergrund treten darf. Würden sie sich verständigen können, so wären sie immer erst eine Minderheit ihrer eigenen Fraktionen, und die streifenden Mitglieder in beiden Lagern würden keine Abmachungen dulden, bei denen sie nicht betragt worden wären. Auch könnte es namentlich das Centrum nicht darauf ankommen lassen, seine besonders heißspornigen Agrarier, diese unsicheren Kantonsisten von jenseits des Rheins, von sich abzutreiben. Die Centrumsführer machen es sich bequem. Sie glauben, für die Einigkeit ihrer Partei gesorgt zu haben, indem sie die verschiedenen Gruppen auf die Kommissionsbeschlüsse erster Lesung, obwohl mühsam genug, vereinigen konnten; und sie sagen sich wohl im Stillen, daß, wenn es wegen der Tariffragen zu Reichstagsneuwahlen kommt, das Centrum es am ersten mitansehen könne, nachdem es die berühmte mittlere Linie erwählt habe. Die Zolltarifkommission wird vom Montag ab wieder arbeiten, und sie wird vermuthlich schnell arbeiten. Niemand hat ein Interesse an der Verschleppung der Verathung, vielmehr lehnt sich jede Partei danach, endlich einmal im Plenum die Entscheidungen fallen zu sehen, deren Hinauszögerung wirklich Keinem noch zu Nuzen sein kann.

Der erste deutsche Bankiertag.

hd. Frankfurt a. M., 19. September.

Heute Nachmittag hielt die erste Abtheilung des Deutschen Bankiertages, deren Vorsitzender Herr Justizrath Dr. Riese ist und die sich mit der Revision des Börsengesetzes befaßt, ihre Sitzung. Die Debatte eröffnete Kommerzienrath J u d s a w a r d t - Magdeburg, welcher über die Wirkung des Börsengesetzes in Bezug auf die Zucker-Industrie sprach. Ferner sprachen Bankier Paul Straßburger - Frankfurt, Bankier Dispeker - Nürnberg, Justizrath Dr. Goldheim - Frankfurt, Kaufmann - Berlin. Die zur Diskussion gestellte Resolution, in der die durch das Börsengesetz geschaffenen Uebelstände geschildert und in der die Abschaffung dieser Uebelstände durch die Abschaffung des Börsenregisters durch Aufheben des Verbotes des Terminhandels und ferner durch die Streichung

oder sachgemäße Aenderung des § 764 B.-G.-B., betreffend Differenz-Einwand, verlangt werden, einstimmig angenommen. Falls diese Wünsche zur Zeit nicht durchführbar sein sollten, so werden in der Resolution verschiedene Maßnahmen zur Beseitigung der schlimmsten Uebelstände gefordert. Zusatz-Anträge stellen noch Herr Emil Kaufmann - Berlin, sowie Justizrath Dr. H o l d e r i m - Frankfurt, die gleichfalls einstimmig angenommen wurden. — Um 4 Uhr konstituirte sich die dritte Abtheilung unter dem Vorsitz des Geh. Oberfinanzraths Müller von der Dresdener Bank in Berlin. Professor Dr. Vogt - München referirte über „Die wirtschaftliche Krise des Jahres 1901“, welche er auf fünf Gruppen von Erscheinungen zurückführt. Es sei — so ernst auch die Wirkung dieser Ereignisse sei — eine Uebertreibung, wenn man die Cours-Einbußen gegenüber den höchsten Preisen auf das gesammte Kapital berechnet, als Verlust am National-Vermögen hinstelle. Es sei wahrscheinlich, daß trotz der Verluste Einzelner die gesammte Kaufkraft der Nation gegen 1890 oder 1895 nicht zurückgegangen, sondern gestiegen sei. Soll der Gesetzgeber gewisse Uebelstände beheben können, so ist erforderlich, daß die Bankleute ihre Stimme für die Fortsetzung der Handelsvertrags-Politik des Grafen Caprivi und für die Reform des Börsengesetzes nicht nur als Sonder-Organisation erheben, sondern auch ihre Sachkenntnis und ihren Einfluß mehr als bisher durch Theilnahme an öffentlichen Leben geltend machen. Das Vortreffliche hielt Direktor Steinberg von der Westdeutschen Bank in Bonn, der das Thema vom Standpunkt des Praktikers aus behandelte und seine Ausführungen mit einem großen statistischen Material belegte und zum Schluß ein Votiv für die Verhütung von Wirtschaftskrisen anstellte. Beide Abtheilungen waren von den Theilnehmern des Bankiertages äußerst zahlreich besucht. Abends fand im Opernhaus Festvorstellung statt.

Deutsches Reich.

Von den Burengeneralen.

L. Berlin, 19. September.

Von gut unterrichteter Seite wird uns mitgetheilt: Die Burengenerale Rotha, Denet und Delarex haben den hiesigen Burenhilfsbund benachrichtigt, daß sie nicht bereits, wie ursprünglich beabsichtigt gewesen, in der nächsten Woche in Berlin eintreffen können. Zunächst sind in Holland und in Belgien mehrere unausschiebbare Empörungen zu erledigen, sodann aber erwarten die Generale Mittheilungen aus London, wo sie eine wiederholte Besprechung mit Chamberlain nachgesucht haben. Ihr Wunsch ist, die englische Regierung möge außer den bereits bewilligten 3 Millionen Pfund zur Wiederherstellung zerstörter Farmen und zu sonstigen Entschädigungen von Privatpersonen mehrere weitere Millionen zu gleichen Zwecken hergeben und sich einverstanden erklären mit der Rückkehr Krügers nach Südafrika. Es

In der Dunkelkammer.

Auch eine Kriminalgeschichte.

Von Robert Kohnsch.

(17. Fortsetzung.)

Allmählich gewann der Unmuth die Herrschaft über ihr Gesicht. Eine Falte zwischen den Augenbrauen trat hervor und ihre Blide wurden kälter und schärfer. „Wundervoll kann ich sie nicht finden“, sagte sie freud und frohlich, „zumal ich Sie nicht verstehe. Sie haben mir freundschaftlich angeboten, mich in die Geheimnisse der photographischen Kunst einzuführen, Sie kommen heute, wie ich denke, dazu her, und jetzt scheinen Sie beleidigt, wenn ich von dem spreche, was uns zusammengeführt hat. Das kann ich wirklich nicht verstehen, aber wenn Sie gegenwärtig nicht in der Stimmung sind, so können wir uns ja für heute trennen, um ein andermal wieder zusammen zu kommen.“
„Ihre in den letzten Worten enthaltene leise Drohung, ihn fortzuschicken, brachte ihn ein wenig zur Vernunft. Denn wenn sie ihn auch betrog und mit ihm spielte, es gab für ihn trotz alledem nichts Schöneres, Begehrteres, als in ihrer Nähe zu sein. Er fragte sich, indem er mit der Hand über die Stirn fuhr, als könne er alle bösen und zornigen Gedanken fortweisen, wie es nur gekommen war, daß sie ihn in so kurzer Zeit — und noch dazu ohne jede merkwürdige Kunst weiblicher Koketterie — so völlig unterjocht hatte, aber er fand keine Antwort darauf. Doch war der Ton verständiger und ruhiger, in dem er jetzt sprach.
„O nein, ich bin ja ein leidenschaftlicher Photograph, — es war bis vor Kurzem meine einzige Leidenschaft, — und ich stehe mit Vergnügen zu Diensten.“
„Nun, dann kommen Sie. Wissen wir wieder in die Dunkelkammer?“
„Nein, heute nicht. Heute brauchen wir möglichst viel Sonne. Aber es scheint, sie will von der Erde nichts mehr wissen“, fügte er in einem Anfälle von poesievoller

Melancholie hinzu, über den er selbst noch vor acht Tagen am meisten gelacht haben würde.
„Geht es nicht ohne Sonne?“ Wenn er die Augen nur aufgemacht hätte, müßte er gesehen haben, wie ein herzliches Bedauern ihre Züge erfüllte, aber mit dem Eigensinn des eifersüchtigen Liebhabers mieden seine Blide das Gesicht, das sie liebten.
„O doch, es geht schon. Nur dauert es länger“, sagte er im Tone eines wehmüthigen Leichenredners, und ein fröhliches „Das schadet nicht!“ war ihre Antwort.
Wie hätten sie ihn beglücken können, diese drei Worte: „Das schadet nichts!“ Daß nicht darin die Freude, länger mit ihm zusammen sein zu dürfen, mit ihm zu plaudern, von ihm zu lernen? Aber er hatte sein Herz dreifach umpanzert und ließ das warme Freudengefühl ihm nicht nahekommen, das einen Angriff darauf unternahm.
„Hier ist es freilich nicht hell genug“, sagte er kühl, mit einem Blick zum Oberlicht hinan. „Wir brauchen ein offenes Fenster nach der Sonnenseite, weiter nichts.“
„Dann lassen Sie uns gehen“, erwiderte sie und schritt ihm voran nach dem kleinen Zimmer, das zwei Abende zuvor eine so wundervolle Dunkelkammer gewesen war. Jetzt erschien es hell, nüchtern und kühl, so arm an Poesie, wie Kavers Leben es von diesem Tage an sein sollte.
Mit schweremüthiger Höllichkeit legte er die Platten in die Kopirahmen, das Celloidinpapier darauf und putzte die Glasflächen blank. Dann stellte er sie nach der Sonnenseite ins Fenster, auf das aber heute ein bedeckter, nur leise lichtdurchschimmerter Himmel niederab.
„Es wird einige Zeit dauern“, sagte Kaver noch einmal und fügte mit einem tiefen Seufzer hinzu: „Wir können inzwischen das Ton-Fixirbad herrichten.“
Während er mit stummer, trauriger Geschäftigkeit den Bildern ihr Bad bereitete, stellte sich Marga in heiterer Spannung ans Fenster und betrachtete mit neugierigen Blicken die dort aufgestellten Platten. „Jetzt druckt nun also die Sonne, nicht wahr? Es ist doch eigentlich wunderbar reizend, solch ein Geheimniß zu belauschen und solche Kraft zu sehen, die man zu stellen. Ach, bin dan-

bar, Herr von Soratroy, daß Sie mir geholfen haben, meine Trägheit zu überwinden und diese entzückende Kunst nun auch selbst zu lernen. Eines kleinen Anstoßes von außen bedarf es meistens bei mir, aber dann bin ich wirklich eifrig und fleißig, das dürfen Sie mir glauben.“
„Ich glaube Ihnen Alles“, gab er in den tiefen, schmerzlichen Tönen zur Antwort, in denen der Geist von Sommers Vater auf der Bühne zu reden pflegt. „Fürbi es sich schon?“ fragte er dann in der Modulation, die dieser bei den feierlichen Worten: „Schwört auf sein Schwert!“ mit Vorliebe anwendet.
„Das Papier meinen Sie? Ich weiß nicht, — ich glaube, ja. Die hellen Stellen sind ein wenig grau geworden, — ein zartes, röthliches Grau, ja, ja, jetzt sehe ich's ganz deutlich.“
„Das ist der erste Anfang“, erwiderte Kaver mit einem neuen Seufzer und fing an, da die Vordorbereitungen beendet waren, in dem kleinen Raum mit ähnlicher Ausdauer und in ebensolcher diagonalen Richtung auf und ab zu gehen, wie der Polizeikommissar es in seinem Dienstgemache gethan hatte. In dieser Bewegung mußte wohl etwas liegen, was zu tiefen Betrachtungen anregte; denn ohne vorhergegangene beängstigende Symptome ging er jetzt plötzlich an zu philosophiren.
„Ist dieses Papier da nicht ein Bild des Menschenlebens? Zuerst ist es ganz leer und rein wie das Leben eines Kindes, aber mit der stärkeren Sonne zugleich kommen auch die Schatten, die es überziehen. Und es wird dunkler, dunkler darauf, bis eine tiefe, schwarze Nacht es bedeckt, — jetzt müssen wir es übrigens bald einmal anschauen.“
Mit den müden, langsamen Schritten eines gebrochenen Mannes ging er zum Fenster und nahm die beiden Rahmen fort.
„Anschauen müssen wir's?“ fragte Marga. „Wie macht man das?“
„Hier hinten in der Ecke, abgewandt vom Lichte, — setzen Sie, so. Die eine Hälfte des Deckels dürfen Sie

wird erwartet, daß Chamberlain sich in der Geldfrage entgegenkommend erweisen werde. Was Krügers Rückkehr betrifft, so werden die Generale betonen können, daß der Präsident aufrichtig wünscht, sich in den gegebenen Zustand zu stellen. Er ist in diesem Punkt derselben Meinung mit den Generalen. Er ist zur ehelichen Verführung bereit und weicht hierin allerdings von Vends und namentlich von Reig ab, der im Kriege Alles verloren, der zwei Ehen auf dem Schlachtfelde gelassen hat. Noch ist nicht entschieden, daß Chamberlain die Generale nochmals empfangen wird. Jedenfalls werden die drei hier erst Anfangs Oktober, vermutlich Sonntag, den 5., eintreffen, Delaren begleitet von Frau und Tochter. Botha wahrscheinlich von seiner Frau. Nach den bereits getroffenen Abmachungen werden die Generale Mittags auf dem Bahnhof Zoologischer Garten ankommen und in festlichem Zuge durch den Thiergarten, durch das Brandenburger Thor und durch die Wilhelmstraße, also am Auswärtigen Amt vorbei, zu dem Hotel Vier Jahreszeiten geleitet werden, wo Ernst v. Wildenbruch die Begrüßungsrede halten wird. Am selben Abend wird eine Sitzung des Burenhilfsbundes, den Mittag darauf ein vom Alldeutschen Verbande gegebenes Frühstück, am Abend des nämlichen Tages eine große Versammlung in der „Philharmonie“ stattfinden. Hier werden alle drei Generale sprechen, hier werden ihnen vom Burenhilfsbunde 200,000 Mk. überreicht werden, natürlich nicht als Ehrengabe, wie es fälschlich geheißen hatte, sondern zur Unterstützung nothleidender Burenfamilien. Die Generale werden fünf Tage in Berlin verweilen und dann eine Rundreise durch Deutschland antreten. Zusammen sollen sieben Städte besucht werden. Auch eine Reise nach Wien ist beabsichtigt. Eventuell würde der hiesige Burenhilfsbund die erforderliche Organisation übernehmen. Doch ist noch nichts endgültig bestimmt. In den beteiligten Agitationskreisen wird erklärt, daß Erfuchen der Regierung um Unterlassung antienglischer Kundgebungen sei unnötig gewesen; weder beabsichtigen die deutschen Burenfreunde noch namentlich die Generale solche Kundgebungen, vielmehr wolle man nur unpolitische, allgemein-menschliche Seiten anschlagen. Demgemäß hat das Empfangscomité Vorjorge getroffen, daß in Reden und Ansprachen alle politischen Anspielungen unterbleiben, die innerhalb der Regierung als Beeinträchtigung des Verhältnisses zu England aufgefaßt werden könnten. Es wird sich freilich fragen, ob Männer wie der Reichstagsabgeordnete Hoffe im Stande sein werden, sich, den besten Willen vorausgesetzt, wirklich Raum und Zügel anzulegen. Daß es den Generalen nicht auf Demonstrationen ankommen kann, ist ohne Weiteres klar. Sie wollen ja noch Mancherlei von England, und sie werden sich ihre Erwartungen nicht selber verderben. Die selbstverständliche Rücksicht auf die Sache der Buren mag denn schließlich auch die hiesigen Burenfreunde zu einer verständigen Zurückhaltung bewegen.

Ein armer Graf.

In der „Zukunft“ spricht Karl Zerkow von einem Grafen, der sich mit 6000 Mark eingekauft hatte, gegen die höhere Schätzung der Kommission reklamierte und schließlich 60,000 Mark versteuern mußte. Wer ist dieses interessante gräfliche Lebewesen? Vielleicht findet sich jemand, der es weiß und mittheilt.

Äußerungen des Kaisers.

Die konservative „Elbinger Ztg.“ erfährt von scharfen Äußerungen des Kaisers über den Archarkitel im sächsischen „Waterland“. Es ist selbstverständlich, daß diese Leistung dem Kaiser nicht gefallen haben kann. Man braucht uns das nicht erst zu erzählen, und es ist auch sonst nicht angenehm, derartige Mittheilungen zu lesen. Die tadelnswürdige Manier, private Äußerungen des Kaisers an die Oeffentlichkeit zu bringen, hatte glücklicherweise eine ziemlich lange Zeit lang aufgehört. Wenn jetzt wieder damit begonnen werden

so, so finden wir auch dann keinen Gefallen daran, wenn sich die Spitze der kaiserlichen Worte gegen die Konservativen richtet. Man sollte die Parteidämpfe nur in der besten Oeffentlichkeit ausfechten und die Umwege über Schloßtreppen und Manöverzelte meiden.

*** Hof- und Personal-Nachrichten.** Aus London wird telegraphirt: Der Berliner Korrespondent des „Daily Telegraph“ will erfahren haben, Kaiser Wilhelm werde am 6. oder 6. November nach England abreisen, in Portsmouth landen und direkt mit dem Zuge nach Sandringham fahren, ohne London zu berühren. Der Besuch sei eine Familien-Angelegenheit. Der Kaiser werde am 8. November in Sandringham erwartet und dürfte bis zum 15. dort verbleiben.

Wie aus Simla in Indien telegraphirt wird, verläutert, daß der deutsche Kronprinz den Herzog von Connaught bei seiner Abhaltung der großen Krönungsfeier in Delhi begleiten werde. Der Berliner Korrespondent des „Daily Telegraph“ erfährt, daß Projekt sei erwogen worden und seine Ausführung sei nicht unmöglich.

Dem Oberbürgermeister Giese-Altona ist die Stelle des Oberbürgermeisters von Königberg angeboten worden.

*** Berlin, 20. September.** Die „Nat.-Ztg.“ befähigt, daß die Buren-Generale bestimmt Anfang Oktober in Berlin eintreffen und einen fünfzügigen Aufenthalt nehmen werden. Die Begrüßung hat Ernst v. Wildenbruch übernommen.

*** Socialdemokratischer Parteitag.** In der gestrigen Sitzung des socialistischen Parteitags berichtete Abg. Bebel über die Reichstagswahlen und die Aussichten derselben unter der Parole des Jollitaris für die Socialdemokratie. Er kam zu dem Schluss, daß die Socialdemokratie sich keine bessere Wahlparole als den Jollitaris wünschen könne. Freilich sei notwendig, daß die Partei ihre vollste Schlußkraft thue unter Anspannung aller physischen und materiellen Kräfte. Redner entwarf dann in großen Zügen ein Bild von der Reichspolitik, der Steigerung der Ausgaben für Militär und Marine, der Vertheuerung der Lebensmittel, dem neuen Steuerplan, der Freundschaft mit England und Rußland, wozu fortwährend neue Rüstungen kämen, und ertheilte den Rath, unverzüglich in die Wahlagitiation einzutreten. Der Redner erntete stürmischen Beifall. — Der Parteitag nahm gestern Nachmittag einstimmig die Resolution Bebel bezüglich der Reichstagswahlen an. Die Anfrage des badischen Delegirten, ob bei einer Stichwahl zwischen Centrum und Nationalliberalen die socialistischen Wähler für den nationalliberalen Kandidaten stimmen dürften, wurde mit Nein beantwortet und strenge Wahlenthaltung proklamirt. In der nur kurzen Diskussion spielte die Religionsfrage eine große Rolle. Bollmar und Bebel traten energisch für den Programmsatz ein, daß Religion Privatangelegenheit sei. Schließlich wurden noch eine Anzahl Anträge, betreffend Organisationsfragen, erledigt.

*** Zur Fleischfrage.** Daß fette Rinder und Schweine auf den Märkten jetzt nicht immer flott verkauft werden können, behaupten die Agrarier in der Erörterung über die Fleischnoth. Dazu wird dem „Hamb. Fremdenbl.“ aus dem südlichen Schleswig geschrieben: Freilich ist es noch längst nicht an dem, daß gute, fette Schlachtthiere nicht loszuwerden sind; wer das behauptet, übertreibt. Aber ein wenig gedrückt ist die Marktlage manchmal. Das liegt theils an den zum Verkauf gestellten Thieren; theils an den zu hohen Preisen, von welchen der Landmann nicht herunter will, weil er meint, daß er schließlich doch noch bekommt, da Händler und Schlächter doch keinen anderen Ausweg haben. Der Landmann habe gegenwärtig nicht genug schlaachtreifes Vieh. Da nun das Schlachtvieh hoch im Preise steht, werden auch halb ausgekästete Schweine an den Markt gebracht, und fast auf allen Märkten trifft man Rinder, die der Verkäufer als fette an den Mann bringen will, die aber der Käufer als magere bezahlet. Auf manchen Märkten besteht der in der agrarischen Presse herumputende Ueberhand lediglich aus solchen mageren Schlachtthieren, die Händler und Schlächter nicht gebrauchen können, weil sich aus ihnen nicht so viel herauszuschlagen läßt, daß sie auf ihre Kosten kommen, und weil die Kunden für ihr gutes Geld das Fleisch von solchen Thieren nur einmal kaufen und dann

nicht wieder. Der Bauer würde sich natürlich wirtschaftlich viel besser stellen, wenn er diese Thiere ordentlich ausmästete, aber er magt es nicht, weil er befürchtet, daß die Preise niedriger werden können, und weil er hofft, diese Thiere doch vielleicht als fette an den Mann zu bringen. Auch die durch Annoncen angebotenen fetten Thiere sind etwas in Miskredit gekommen, denn wenn Händler oder Fleischer kommen, um sie zu sehen, dann findet er nicht die gewünschte Qualität, und Zeit und Reiseflohen sind zum Aukuf.

*** Die Zunahme der Pferdeschlachtungen** ist die Rehrseite des Mangels an Schlachtvieh. Die „Allgemeine Fleischer-Zeitung“ hat eine Umfrage bei den Direktionen der Schlachthöfe von 80 Städten, in denen Pferde geschlachtet werden, gehalten, wie groß die Zahl der Pferdeschlachtungen in dem ersten Halbjahr dieses und des vorigen Jahres war, und da hat sich ergeben, daß die Pferdeschlachtungen durchschnittlich um 20 pCt. zugenommen haben. In einigen Städten ist die Zunahme ganz außerordentlich; in Weichen D.-S. beträgt sie 200 pCt., in Rostock 80 pCt., in Brandenburg a. S. 72 pCt., in Frankfurt a. M. und Schweidnitz 50 pCt., in Barmen 44 pCt., in Würzburg 40 pCt., in Kaiserslautern 39 pCt., in Wiesbaden 38 pCt., in Leipzig und Königsberg D.-P. 37 pCt. In Altona i. B., wo früher Pferdeschlachtungen überhaupt nicht stattfanden, wurden im ersten Halbjahr dieses Jahres bereits 51 Pferde geschlachtet. Die Pferdeschlachtungen würden einen noch viel größeren Umfang angenommen haben, wenn nicht infolge der härteren Nachfrage die Preise für Pferde fast auf das Doppelte gestiegen wären.

*** Rundschau im Reiche.** Einem Chemnitzer Blatte wurde gemeldet, die Kaisermanöver würden im nächsten Jahre in Sachsen, und zwar in der Nähe von Leipzig, abgehalten werden; die Vorbereitungen dazu seien schon im Gange. Wie das „Leipziger Tageblatt“ aus Dresden erfährt, entbehrt diese Meldung jeglicher Unterlage; auch liege der Termin, an dem in der Regel die Oeffentlichkeiten für das Kaisermanöver bestimmt werden, noch weit im Felde.

Königin Henriette von Belgien †.

Brüssel, 19. September. Die Königin ist heute Abend 7¼ Uhr gestorben. Der Tod trat ganz unerwartet ein. Um 7½ Uhr gab die Königin ihrer Kammerjungfer noch verschiedene Anweisungen. Der Leibarzt Guilhaume und der Beichtvater wurden eiligst herbeigerufen. Die Königin erhielt die Sterbesakramente. König Leopold wurde in Luchon benachrichtigt. — Die Prinzessin Clementine kam aus Laeken zu spät, um der Mutter die Augen zuzudrücken, während der König noch immer in den Pyrenäen weilte. Die Nachricht vom Tode der Königin erregte in Brüssel wenig Erregung. Nur einige Theater unterbrechen die Vorstellungen. In den Cafés und Restaurants wurde das Ereigniß als nebensächlich besprochen.

Königin Maria Henriette war am 28. August 1806 geboren. Sie war eine Tochter des Erzherzogs Joseph, Palatinus von Ungarn. Die Vermählung mit Leopold, Herzog von Brabant, Kronprinzen, jetzigen König Leopold II. der Belgier, fand durch Stellvertretung in Schönbrunn am 10. August und in Person in Brüssel am 22. August 1835 statt. Der Ehe sind 4 Kinder entsprossen, von denen das älteste, der einzige, im Jahre 1859 geborene Sohn, bereits am 22. Januar 1890 gestorben ist. Die älteste Tochter, Luise, ist mit dem Prinzen Philipp von Sachsen-Coburg-Gotha vermählt, die zweite, Stephanie, heirathete den Kronprinzen Rudolf von Deisterreich († 30. Januar 1889) und ist seit dem 22. März 1900 mit dem Grafen Loupau vermählt; die dritte, am 30. Juli 1872 geborene Tochter, Clementine, ist unverheirathet.

zurückschlagen, die andere muß fest bleiben.“ Er sprach noch immer im Ton eines schwer Leidenden und verkündete in ihm auch das Resultat der Besichtigung: „Nein, es ist noch lange nicht dunkel genug.“ Damit trug er die Rahmen zum Fenster zurück und begann seine durch Philosophie belebte Wanderung von Neuem.

„Abgewandt vom Lichte, — wie viele Menschen bringen ihr ganzes Dasein in dieser Stellung zu! Hinter ihnen ist die Sonne, aber sie dürfen sie nicht sehen und können sich nicht zu ihr umwenden. Oder wenn sie es thun, verbrennt sie ihnen das Herz. — Sie dürfen sich nicht so weit darüber beugen, sonst fällt Ihr Schatten darauf.“ Er schloß diese Mahnung zur Hüthung der Bilder so unmittelbar an seine tiefinnigen Betrachtungen, daß Marga, von stiller Seiterkeit ergriffen, sich noch tiefer als zuvor über die Photographieen neigte und sie in Gefahr brachte, statt aller anderen Gegenstände nur noch ihre hübsche, feine Silhouette zu zeigen.

„Ich habe es früher nicht geglaubt“, fuhr er fort, „aber jetzt meine ich es zu erkennen: Die Sonne, die das Leben dunkel färbt, ist die Liebe. Sie scheint, sie lacht, sie glänzt, aber was sie erzeugt, sind nur Schatten, — geben Sie Licht, ob auf den dunkelsten Stellen metallische Glanzlichter erscheinen, dann ist es Zeit, die Rahmen fortzunehmen.“

„Ja, mein Gott, was fehlt Ihnen denn heute, Herr von Soratrov? Sie sind ja gar nicht mehr Sie selbst.“

„Nein, da haben Sie recht, ich bin nicht mehr ich selbst. Ich hätte niemals geglaubt, daß ich mich so verwandeln könnte. Ich war gesund, ich schlief, mir schmeckte mein Essen, und jetzt! Und wissen Sie, wer schuld an dem allen ist?“

„Wer schuld ist — nein, — ach, sehen Sie, jetzt kommt hier so etwas wie ein metallisches Glanzlicht, von dem Sie gesprochen haben.“

Mit müder Resignation nahm er den Kopirahmen aus ihrer Hand in Empfang; es war klar, sie wollte ihm keine Gelegenheit zu offener Aussprache geben. „Ja, es ist Zeit“, sagte er nach kurzem Anschauen des Rahmens in einem Tone, als wenn er einen Leichenzug aufforderte, sich in Bewegung zu setzen.

„Und was haben wir nun zu thun?“ fragte sie so leiter, als sie es einem so trübheligen Genossen gegenüber fertig brachte.

„Jetzt, — bitte, jetzt lassen Sie die Jalousie zur Hälfte herab, — nein, nicht ganz. Sie brauchen keine Angst zu haben vor der Dunkelkammer. Damit ist es vorbei, und unsere Laterne ist ja auch verbrannt.“

„O, ich habe gar keine Angst. Ich fand es sehr amüßant in der Dunkelkammer und werde morgen gleich für eine neue Beleuchtung sorgen. Ich hoffe, Sie sehen Ihren Unterricht noch ein wenig fort.“

„Es giebt wohl noch andere Lehrer als mich“, jagte er bitter und warf ihr einen Blick zu, unter dem sie von Rechts wegen hätte erzittern und erbeben müssen. Daß sie es nicht that, war ihm ein neuer Beweis von ungeheurer Härte des Herzens und des Gewissens. Da sie auch nicht antwortete, stieß er das erste der Bilder mit solchem Nachdruck in die Bluth des Fixirbades, als wäre es ein mittelalterlicher Verdreher, an dem die Wasserprobe vollzogen werden sollte, und hielt es mit dem silbernen Knopf eines Bleistiftes so fest untergetaucht, daß ihm der Athem hätte vergehen müssen, wenn es ein lebendes Wesen gewesen wäre.

„Andere Lehrer und bessere“, fuhr er mit gleicher Bitterkeit fort, — „sehen Sie, jetzt färbt es sich braunroth, — man muß immer etwas dunkler kopiren, als das Bild nachher werden soll, — und wenn ich bedenke, daß wir einander erst so wenig kennen, — mein Gott, es ist ja gar kein Wunder!“

Sie sah ihn an und schüttelte abermals den Kopf; Spott und Mitleid spielten gleichzeitig um ihren Mund und machten ihn sehr ausdrucksvoll und hübsch. Bevor sie jedoch etwas erwidern konnte, pochte es leise an der Thür, und der schöne Diener erschien, um seiner Herrin halblaut eine Meldung zuzuflüstern. Sie machte eine unruhige Bewegung und schien einen Augenblick zu schwanken, was sie sagen sollte; dann aber fand sie die gewohnte, ruhige Sicherheit wieder.

„Es thut mir furchtbar leid, Herr von Soratrov, aber wir müssen den Unterricht für heute abbrechen. Wir wird eben ein Besuch gemeldet, den ich unmöglich ab-

weisen kann. Ich komme sofort“, fügte sie, zum Diener gewandt, hinzu, der sich mit leichtem Neigen des Kopfes entfernte.

Kater aber interessirte sich mit einemmale wieder ungeheuer für die Photographieen. „Und unsere Bilder, was wird aus denen?“ fragte er voll Eifer.

„Ja, es ist schade, — wie gesagt, es thut mir furchtbar leid, — aber schließlich, auf die paar Papiere kommt es ja nicht an — und wenn Sie die Güte haben, einmal wieder zu kommen, dann können wir in Ruhe noch ein paar Abdrücke machen.“

„Ich könnte ja auch hier bleiben und die Bilder fertig machen, während Sie Ihren Besuch empfangen“, sagte er mit einem lauernden, forschenden Blick, der ihr die Antwort von den Lippen zu lesen schien, noch ehe sie gesprochen worden war.

„Nein, nein, ich danke Ihnen“, erwiderte Marga noch einem ganz kleinen Zaudern rasch. „Für Sie ist diese Beschäftigung ja nicht Neues, ich aber möchte sie lernen. Und darum hoffe ich, Sie kommen recht bald einmal wieder, — ich bitte Sie darum.“

„Das heißt: Sie schicken mich fort.“

„Für heute, ja, — wenn Sie's durchaus so überlegen wollen. Aber ich sage: auf Wiedersehen.“

„Und ich gehorche. Ich frage auch nicht, es ist mir ja verboten. Aber das Eine sage ich Ihnen: Ich weiß, was dieser Besuch bedeutet, und warum Sie mich forschenden. Leben Sie wohl!“

Mit diesem schönen, pathetischen Abgang verließ er das Zimmer. Der Salon, in dem der geheimnißvolle Besucher vermutlich weilte, wirkte auf ihn wie ein Magnetberg auf Eisen, aber mit Gewalt bezwang er sich, keinen Blick hinein zu werfen, — aus Stolz mehr als aus Diskretion. Auch den Diener fragte er nicht, in der Ueberzeugung, doch nur eine Lüge aufgetischt zu bekommen, und verließ hastig das Haus. Draußen aber legte sich's ihm wie Ketten um die Füße, und er war noch keine hundert Schritte gegangen, als er sich umwandte und den Weg zur Villa zurückmachte.

(Fortsetzung folgt.)

an alle Männer und Frauen, die sich für die wichtigste Kulturbewegung unserer Zeit — die Frauenbewegung — interessieren, sowohl an den Plenarsitzungen der Generalversammlung und den Sitzungen der Kommissionen, als an den Vorträgen und Diskussionen der öffentlichen Abendversammlungen Theil zu nehmen.

— **Landesbibliothek.** Nach § 2 der Benutzungsordnung ist die Nassauische Landesbibliothek in Wiesbaden vom 22. bis 28. September geschlossen.

o. **Schwurgericht.** Von dem Geschworenen- dienste in der am nächsten Montag beginnenden Schwurgerichtstagung sind weiter dispensirt die Herren Seiler Jos. Hägel zu Königstein, Fabrikbesitzer Theodor Steinkaufer hier und Feldgerichtschoffe und Stadtrath Ch. Thon hier. Der ebenfalls ausgelooete Herr Rentner Gottfr. Kemkes hier ist gestorben. An deren Stelle sind die Herren Baunniernnehmer Ph. Rath hier, Architekt Wilh. Reibold hier, Rentner Emil Ross hier und Lithograph Hermann Petrick hier neu ausgelooet worden. — Dem Schwurgericht sind ferner zur Verhandlung überwiesen worden: für den 27. September: die Anklage gegen den Regger Anton Bibo von Hattenheim wegen Fälschung einer öffentlichen Urkunde (Verteidiger: Herr Rechtsanwalt Gütth), für den 2. Oktober: die Anklage gegen die Wäscherin Wilhelmine Prediger, zuletzt hier, wegen Kindesmord (Verteidiger: Herr Rechtsanwalt Laaff), für den 3. Oktober: die Anklage gegen den Tagelöhner Bernhard Barth von Nüdesheim wegen Mordversuchs (Verteidiger: Herr Rechtsanwalt Marxheimer) und für den 7. Oktober: die Anklage gegen den früheren händischen Bureau-Assistenten August Watterlohn von hier wegen Unterschlagung im Amte (Verteidiger: Herr Rechtsanwalt Bojanowski).

— **Die Lebens-Erinnerungen des Präsidenten Paul Krüger** werden, wie wir aus sicherer Quelle erfahren, erst im Monat November in Buchform erscheinen. Da ist es sehr erfreulich, gerade nun — wo sich infolge der jüngsten Vorgänge in London und im Haag das allgemeine Interesse diesen Aufzeichnungen des Präsidenten ganz besonders zuwendet — zu vernehmen, daß die Veröffentlichung der wichtigsten Kapitel aus Krügers Werk schon vorher, und zwar in einem über ganz Deutschland verbreiteten Journal erfolgen soll. Die „Gartenlaube“ hat soeben mit der Publikation einer Artikelserie „Im Kampf um Südafrika“ begonnen, die neben den Kriegsbildern des Transvaal-Generals Ben Viljoen und des Kommandanten Andries Dewet auch die ersten ausführlichen autorisirten Mittheilungen über Paul Krügers „Lebens-Erinnerungen“ bringen. Man sieht diesen ersten authentischen Nachrichten aus dem Memoirenwerke des greisen Präsidenten von Transvaal mit größter Spannung entgegen, denn man erwartet mit Sicherheit, daß sie Antwort geben werden auf manche noch unbeantwortete Frage in der Geschichte des südafrikanischen Krieges.

— **Für nichtapprobirte Heilkundige.** Eine Bekanntmachung der Königl. Regierung im „Amtsblatt“ verfügt für Personen, die ohne Approbation die Heilkunde gewerbmäßig ausüben, die Anmeldepflicht mit näherer Angabe der Personalverhältnisse beim Kreisarzt.

— **Gesellschaft.** „Dr. Carl Hoffmann u. Co., Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Wiesbaden.“ Die Zweigniederlassung in Frankfurt a. M. ist aufgehoben. Durch Beschluß der Gesellschafter vom 1. September 1902 hat der Gesellschaftsvertrag eine den jetzigen Abänderungen entsprechende neue Fassung erhalten. Nach dem gleichen Beschluß ist jeder Geschäftsführer für sich allein zur Vertretung der Gesellschaft berechtigt — § 10 des Vertrages — und sind Bestimmungen angefügt über Bestellung und Abberufung der Geschäftsführer (§ 8), über die Erfordernisse der Abtretung von Geschäftsanteilen oder Theilen von solchen (§ 11) und über das Vorkaufsrecht der Gesellschafter (§ 12), zugleich ist der Apotheker Rudolf Lehmann dahier als weiterer Geschäftsführer bestellt.

— **Ein zahmes Aehpärchen** befindet sich seit einigen Tagen im „Waldhäuschen“; der Hock ist vom vorigen Jahr und trägt schon schönes Gefänge; die Ride ist von diesem Jahre und hat noch die weißen Flecken. Es sind zwei allerliebste Thiere und ganz zahm; sie fressen aus der

Hand und lassen sich von Jedem anfassen und streicheln. Außerdem befindet sich noch ein großer Bussard und verschiedene Meerschweinchen, sowie der zahme Storch im „Waldhäuschen“. Namentlich der Storch wirkt sehr anziehend auf kleine und große Kinder, wenn er gravitätisch im Garten umher spaziert. Ein Besuch der kleinen „Menagerie“ dürfte sich lohnen, zumal ein Waldspaziergang bei der schönen Herbstwitterung zu den Annehmlichkeiten zählt.

— **Patientenlassung.** Der Ingenieur Johann Gottlieb Kühn, der in Biersdorf ein Elektrizitätswerk bauen wollte, aber im März d. J. auf Veranlassung des Frankfurter Meygers St. Goar wegen angeblicher Beschuldigungen und Rationenschwundeleien verhaftet worden war, ist ohne Kaution aus der Untersuchungshaft entlassen worden. Das Verfahren gegen Kühn, der jede Schuld bestritt, geht indessen weiter.

o. **Arbeitsvergebung.** Die hiesige Baudeputation hat die Tapezierarbeiten a) für das Volkshaus in der Roonstraße an Herrn Anton Seebold für 325 Mk. 20 Pf. und b) für die Arbeiterwohnhäuser an der Mainzerstraße an die Herren G. Dillendörfer und F. Lewald für 1083 Mk. 60 Pf. vergeben.

N. **Viebrich, 19. September.** Aus Anlaß des 50-jährigen Jubiläums des Römisch-Germanischen Museums in Mainz wurde Herr Dr. Ludwig Beck, Stadtrordnetenvorsitzer und Besitzer der Rheinbütte, welcher seit 25 Jahren Mitglied und längere Zeit schon stellvertretender Vorsitzender des Lokalausschusses ist, von Seiner königlichen Hoheit dem Großherzog von Hessen das Ritterkreuz 1. Klasse des Ordens Philipps des Großmüthigen verliehen.

o. **Sonnenberg, 19. September.** Getreide- und Grummeternte sind endlich, wenn auch mit Hindernissen, für dieses Jahr glücklich beendet. Trotz der mitunter üblen Erntewitterung ist doch Alles ziemlich gut unter Dach gekommen und unsere Landwirthe können darob zufrieden sein. Die Kartoffelernte wird zu nächsten Montag ihren Anfang nehmen und mit ihr beginnen die wöchentlichen Herbstferien für unsere Volksschule. Auch die kaum begonnene Fortbildungsschule (3 Abende) wird diese Pause haben. Die meisten hiesigen Wirthe rüsten sich augenblicklich eifrig zur Fabrikation von „Hohenstheimer“; einige von ihnen zapfen bereits „Süßen und Rauschen“. Abschlässe von Apfelsäften haben zu Tagespreisen stattgefunden. Von den hohen Obstpreisen des vorigen Jahres wird heuer wohl kaum die Rede sein können, da neben fremdem Kellerobst auch viel heimisches zum Angebot gelangt.

o. **Mainz, 20. September.** Rheinpegel: 1 m 31 cm gegen 1 m 30 cm am gestrigen Vormittag.

Sport.

M. **Die 7. Hauptwanderung des Wiesbadener Rhein- und Tannwalds** wurde am 14. d. M. ausgeführt. Morgens 7 Uhr 10 Min. fanden sich 46 wadere Touristen und Touristinnen an der Bahn ein und fuhren bei dem herrlichsten Sonnenschein nach Langenscheidt und durch das herrliche Karthaus nach Jollhaus. Wir waren aber noch nicht an diesem Endpunkte der Fahrt angelangt, da hatte sich der Himmel vollständig bewölkt und wir schauten mit etwas besorgten Blicken nach den Wolken. Das Wetter war uns aber trotzdem günstig, und wenn auch der Sonne freundlicher Blick uns nicht lachte, so blieben wir auch von dem weniger freundlichen Regen verschont. Um 9 Uhr 7 Min. traten wir von Jollhaus die Wanderung nach der wie ein richtiges Entenest im Walde vertheilt gelegenen Burg Dohlesfeld an, welche wir 9 Uhr 45 Min. erreichten. Nachdem wir drei Vorhöfe passiert hatten, gelangten wir in die Burg, welche dadurch interessant ist, daß in die alte von 1553 bis 1563 von Ritter Daniel v. Langenau erbaute Fellenburg eine viel spätere Holzburg hineingebaut worden ist. Ein längerer Aufenthalt lag nicht in der Absicht. Stelle um Stelle führten uns von dem alten Mauerwerk in den umgebenden Wald hinunter, durch welchen wir in einer Stunde nach dem überaus freundlich gelegenen Dorfe Schönbach gelangten. Auf einem Vorgebirge liegt hoch oben die alterthümliche Kirche als erstes und vornehmstes Gebäude und an sie reihen sich nach der Niedrigung zu die übrigen in einem dichten Obstbaine vertheilten Häuser. Nach einer Frühlingsfröhen ging die Wanderung weiter durch den Ort Schönbach nach dem hoch gelegenen Viebrich, welches wir um 12 Uhr 30 Min. erreichten.

Den in das Thal führenden Fahrweg verschmähten wir, fragelten vielmehr einen ziemlich steilen Pfad hinunter, welcher uns durch Seilgeröll auf eine Felsfläche führte. Zwischen dieser und der hoch gelegenen Straße liegt ein Bach, welchen wir überspringen mußten und dann nach Entleerung der Wäsche auf die Hauptstraße gelangten. Diese idyllische Straße, welche die Königin Wilhelmine von Holland während ihres Aufenthalts auf Schloß Schaumburg mit ihrem Herrn Gemahle mehrmals besuchte, ist auffallender Weise noch wenig bekannt. Dieselbe ist nicht lang, die ganze Ausdehnung von Ragenelbogen bis Larenburg beträgt 11 Kilometer. Ein besserer Besuch wäre aber sehr lohnend, namentlich für Radfahrer wäre eine Fahrt durch dieselbe im Anschluß an eine Rahntour sehr zu empfehlen. — Nach etwa einer Stunde gelangten wir an die Bahn, und nach einer zweiten Ruhepause bei einem trefflichen Glase Bindings-Bier in einer an dem Eingange des Thales gelegenen Schenke wanderten wir längs des Bahnhofs nach der Station Larenburg. Um 3 Uhr 6 Min. entführte uns die Bahn nach Diez, wo wir in dem Victoria-Hotel ein sehr gutes Mittagessen einnahmen und nach einige Stunden bei Mühl und heiteren Gefangen verbrachten. Um 7 Uhr 24 Min. verließen wir das freundliche und alterthümliche Städtchen und kamen um 10 Uhr wieder nach Hause. Jeder Theilnehmer war aber zufrieden gestellt von der schönen, genährlichen und wenig anstrengenden Wanderung.

o. **Fußball.** Morgen Sonntag, den 21. cr., findet auf dem hiesigen Exercierplatz ein Wettspiel statt zwischen den ersten Mannschaften des „Wiesbadener Fußball-Club“ und der „Bodenheimer Fußball-Vereinigung“. Anstos: 3 Uhr.

Kleine Chronik.

Für die Ermittlung der Wilderer, die den Gendarmen Duh erschossen, hat der Staatsanwalt in Halle a. S. 1000 Mk. Belohnung ausgesetzt. Der erschossene Wildschütz ist als der Bauarbeiter Görcke aus Döllberg rekonoskirt worden.

Der Schustermeister Krumpke aus Teutschenthal ist verhaftet worden. Er hatte sträflichen Verkehr mit seiner 12-jährigen Pflegetochter gepflogen. Als er das Verbrechen entdeckt sah, versuchte er, sich zu erschießen. Die Ehefrau ertränkte sich vor Gram in einem Regensatz.

Großes Aufsehen erregt die Verhaftung des Apothekers Leonhardy in Leer wegen Verbrechens gegen das keimende Leben.

Aus Zittau meldet die „Voss. Ztg.“: In Weimar bei Reinit sind 28 Personen nach Genuß verdorbenen Fleisches tödtlich erkrankt; neun sind gestorben.

Die Meldung des „Vossischen Bureau“, der Oberbürgermeister Weder von Köln sei mit einer Abordnung der Kölner Stadtvertretung in Madrid angekommen, habe das Stadthaus besucht, ein Festessen angenommen und den Stierkämpfen beigewohnt, sowie Verbrüderungsreden gehalten, ist durchaus unzutreffend, da der Kölner Oberbürgermeister in den letzten Tagen Köln nicht verlassen hat. Auch ist keine „Stadtvertretung“ mit einer Reise nach Madrid beauftragt. Man ist in Köln auf die Aufklärung der Nachricht gespannt.

Einen furchtbaren Racheakt verübten, wie die „Voss. Volksztg.“ sich von Heydekrug berichtet läßt, drei Landmädchen gegen ihren ungetreuen Liebhaber, welcher allen Dreien die Ehe versprochen hatte. Eine derselben bestellte den jungen Mann zu sich, wo sich auch die anderen beiden eingefunden hatten. Der junge Mann wurde gebunden und ihm alsdann von den Dreien in nicht zu bezeichnender Weise übel mitgespielt. Der junge Mann ist im Krankenhaus zu Heydekrug seinen Verletzungen erlegen.

Eine schreckliche Katastrophe ereignete sich in Weendam in der Provinz Groningen. Wie von dort berichtet wird, erdroffelte ein wahnfinnig gewordener Lehrer Namens Lemke fünf Schulkinder; sieben andere wurden schwer verletzt. Der Wahnsinnige beging hierauf einen Selbstmord durch Ertränken im Dorfteich.

Aus Wien, 19. September, wird gemeldet: Die Defraudationen bei der Länderbank betragen 4,600,000 Kronen, von denen 2 1/2 Millionen sicher gestellt sind. Nach einer bei der hiesigen Polizeidirektion eingelaufenen Meldung hat der Defraudant Zellinek in Krems Selbstmord verübt. Die Postzeit meint, daß Zellinek den Selbstmord bei Krems fingirt habe, um die Polizei irrezuführen. Die Postzeit, die eine

sich Fritz Kreisler mit seinem meisterlichen Spiele siegreich in den Konzertsälen des Kontinents, aber auch in der letzten Saison in denjenigen Nordamerikas ein. Im Mai spielte er mit großer Auszeichnung in London. Das Wiederengagement der großen Violinmeister Pablo de Sarasate und Eugen Ysaye glaubte sich die Kurverwaltung nicht versagen zu dürfen. Nicht minder hervorragende Vertreter ihres Instrumentes hat die Kurverwaltung für den pianistischen Theil gewonnen. Zunächst sind zu nennen: der künstlerisch und geistig so hoch stehende Eugen d'Albert und der eminente Techniker Moriz Rosenthal, welcher im letzten Winter im Teatro Real zu Madrid, in den übrigen Städten Spaniens, in denjenigen Frankreichs, vornehmlich in Paris, in Budapest etc. etc. wieder die größten Triumphe feierte. Eine, vornehmlich für hier, wo ihre Mutter Teresa Carrenno, so häufig die Hörer entzückte, hochinteressante Pianistin wird uns die Kurverwaltung in der jugendlichen Teresita Carrenno-Tagliapietra vorführen. In Leipzig, wo sie im Februar auftrat, bildete die kaum Neunzehnjährige die Sensation des Abends infolge aller jener großartigen pianistischen Eigenschaften, welche sie von ihrer genialen Mutter ererbt und erlernt hat. Einer der genialsten jüngeren Pianisten, der Ungar Ernst v. Dohányi, dessen Engagement die Kurverwaltung in den letzten Jahren infolge seiner Verpflichtungen im Auslande vergeblich anstrebte, ist diesmal gewonnen worden. Was das Engagement berühmter auswärtiger Dirigenten anlangt, so wird es auch diesmal an solchen in den Gyllus-Konzerten nicht fehlen.

o. **Nassauischer Kunstverein.** Neu ausgestellte Bilder: Von H. Koeneemann in Wiesbaden 18 Bilder: „Dämmerung“, „Herbstlicher Birkenwald“, „Gallisches Grab“, „Birken in der Nacht“, „Zur Ebbezeit“, „Märzabend in der Bretagne“, „Vor dem Gewitter“, „Im Mai“, „Spätherbst im Fontainebleauer Wald“, „Am Kanal in Montigny“, „Novembervormorgen in Stargard“, „Gehst in der Picardie“, „Herbstanfang“, „Weiden im Frühling“, „Felsige Küste Bretagne“, „Der Bach (Vorfrühling)“, „Sumpfige Niederung“, „Märzsonne“. Von A. Rettig in Lübeck ein Bild: „Herbstabend“. Von

F. Deryel in Berlin ein Bild: „Bark bei aufziehendem Gewitter“. Von Jakob Hoffmann in Frankfurt a. M. zwei Bilder: „Sommermorgen in der Rhön“ und „Am Ugleisee“. Von Richard Fresenius in Cronberg ein Bild: „Marine“.

o. **Von neueren „Aronenliedern“** aus der Dichter- und Künstler-Herberge „Zur Arone“ in Ahmannshausen seien heute zwei von dem Rattenfänger-Dichter Julius Wolff mitgetheilt:

Ahmannshausen.

Wir kamen zur „Arone“ und setzten uns fest Und lobten den Tag und die Stunde, Allwo wir das liebe, behagliche Nest Verraten aus trüftigem Grunde. Hier unter dem lauschigen Nebendach Im grünen goldschimmernden Laubgemach, Da läßt sich schon bechern und schmausen. Ahmannshausen, ja, Ahmannshausen!

Wir probten am Morgen mit weisem Bedacht Und wählten zu Mittag den Rechten, Es sank der Abend, es stieg die Nacht, Wir saßen und saßen und zechten. Wild lag auf den Bergen des Mondes Schein, Stolz wallte vorüber im Thale der Rhein, Wir hörten ihn rauschen und brausen: Ahmannshausen, ja, Ahmannshausen!

Uns wurde das Herz in der Brust so weit Beim frühlichen Singen und Klingeln, Wir schwebten in seliger Trunkenheit Hoch über den irdischen Dingen. Der Wein war gewaltig, der Durst war groß, Wie soll ich hier fort? Wie komm' ich hier los? An's Scheiden dacht' ich mit Grausen, Ahmannshausen, ja, Ahmannshausen!

Ach, ist es bei Dir und trinkt es sich gut, Du alte, gastfreundliche „Arone“! Da hält in der allerfrühlichsten Hüt Der Vater es aus mit dem Sohne,

Zu Dir nun zieht es allzeit mich hin Mit sehnsuchtsvollem, verlangendem Sinn, Auslese der rheinischen Lausen! Ahmannshausen, ja, Ahmannshausen!

Ein neues Fremdenbuch des Gasthofes hat der weltbekannte Dichter mit folgendem Spruche eingeweiht:

Ein neues Buch! ich weiß es ein Als Erster in seinen Spalten; Wer wird dereinst der Letzte sein? Und wann wird er Einkehr halten?

Doch Jedem, den nach mir sein Fuß Hierher trägt Trunkens wegen, Entbietet ich meinen Spielmannsgruß Und Wein- und Wandersegen.

Julius Wolff.

o. **Verschiedene Mittheilungen.** In Christiania ist Sophie Parelius, eine der hervorragendsten norwegischen Schauspielerinnen der Gegenwart, an ihrem 70. Geburtstag gestorben.

Das Abiturienten-Examen bestand am Realgymnasium (Guericke-Schule) zu Magdeburg eine Dame aus Halle a. S., Frau Geheimrath Gilbert, welche im Institut von Dr. Krause zu Halle vorbereitet war.

Die Tabakspfeife, die Blücher 1813 und 1815 im Felde benutz hat, ist jetzt durch Schenkung des verstorbenen Königs Albert in den Besitz des Körner-Museums übergegangen. Der König hatte sie von einem mecklenburgischen Edelmann erhalten und versichert, daß ihre Echtheit erwiesen sei. Kopf und Stiel der Pfeife sind von Silber. Auf dem Kopf sind eingravirt die Abbildung vom Meierhof La Haye, wo 1815 am 18. Juni die Schlacht bei Waterloo begann und gewonnen wurde, sowie Paris mit der Jahreszahl 1814. Bekanntlich erfolgte der Einzug der Verbündeten in Paris am 31. März 1814. Bevor die Blücher-Pfeife in den Besitz des Körner-Museums überging, hatten sich das Hohenzollern-Museum in Berlin und Blüchers Geburtsstadt Rostock darum beworben.

elgene Kommission nach Krens entsendet, verfolgt eine Spur in Traismauer, wo Jellinek gesehen wurde.

Der Ballon „Svevete“, welcher heute Nachmittag mit dem Kapitän Unge und dem Ingenieur Wollander aufstieg, explodirte kurz danach hoch in der Luft und stürzte in der Nähe von Henrichsburg, dicht an der Stadtgrenze von Stockholm, zur Erde.

Aus London, 19. September, wird berichtet: Ein furchtbarer Brand brach gestern in den Wollslagern der Docks an der Themse aus.

Die Burengenerale in Antwerpen.

Antwerpen, 19. September. Ein warmer weicher Herbsttag liegt über Antwerpen. Kein Mensch scheint zu arbeiten. Die Buren-Generale sollen um 1/3 Uhr ankommen.

Brüssel, 19. September. In einem sehr unangenehmen Augenblick ist der Tod der Königin für die Burengenerale eingetreten, denen morgen ein stürmischer Empfang in Brüssel gewiss gewesen wäre.

hd. Antwerpen, 20. September. Das gestrige Buren-Meeting, welches am 8 Uhr Abends im Saale der Harmonie stattfand, gestaltete sich zu einer großartigen Kundgebung.

Rückkehr des „Fram“.

wd. Stavanger, 19. September. Der „Fram“ lag drei Jahre im Jones-Sund festgefroren. Die Versuche, die Eismassen zu sprengen, waren vergeblich.

Stavanger, 19. September. Die „Fram“ ist heute Nachmittag 3 Uhr 30 Min. hier eingetroffen und auf der Rhebe vor Anker gegangen.

Von Sverdrup, der am 27. Juni 1898 von Christiania auf dem „Fram“ abgefahren war, um Forschungen im Westen Grönlands zu machen, besahen wir die letzte Nachricht vom 18. August 1899.

es dem erfahrenen Polarforscher gelingen werde, den Weg zur Heimath zurückzufinden. Die Hoffnung hat sich nun erfreulicher Weise als begründet erwiesen.

Letzte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Compagnie.

Berlin, 20. September. Die „Nationalib. Korresp.“ will wissen, der preussische Etat werde auch für das nächste Jahr wieder eine größere Forderung für Ausgestaltung der fiskalischen Bergwerksanlagen enthalten.

Budapest, 19. September. Nach der Serenade zur Kostuhfeier zogen etwa 500 Personen vor das nicht-beflaggte Overtaus, stießen Abzugsrufe aus und beschimpften die Polizei.

Washington, 19. September. Großbritannien ist bisher die einzige Macht, welche auf die Note, betreffend die rumänischen Juden, geantwortet hat.

Beking, 19. September. (Kreuzer-Nachricht.) Es wird berichtet, daß die Vorer in Tschengfu, die an den Straßenkämpfen theilgenommen haben, sämtlich verhaftet sind und noch mehr Hinrichtungen vorgenommen werden sollen.

Deutschenbureau Oerold.

Berlin, 20. September. Nach Mittheilungen der Anarchistenblätter wurde dieser Tage hier ein von London kommender bekannter Anarchist, als er in Begleitung hiesiger Anarchistenführer die Geschäftsstelle des Anarchistenblattes „Neues Leben“ besuchte, zum Polizeipräsidium sistirt, einem Verhör unterzogen und am anderen Tage wieder entlassen.

Berlin, 20. September. Von angeblich best unterrichteter Seite wird der „Täglichen Rundschau“ aus Wien gemeldet: In den eingeweihten Kreisen Oesterreichs gälte der Sturz des Ministeriums Nörber als unmittelbar bevorstehend.

Berlin, 20. September. Ein Mitarbeiter des „V. Z.“ hatte in Wien eine Unterredung mit dem Ehren-Velbarzt des Czaren, Dr. Verthenson. Derselbe erklärte die Gerüchte, daß der Czar wegen angegriffener Gesundheit und Depression über das Ausbleiben eines Thronfolgers sich mit Rücktrittsgedanken trage, für unfundirt.

Wien, 20. September. Die von tschechischen Blättern verbreiteten Gerüchte, daß Ministerpräsident Körber beabsichtige, das bisherige Kabinett durch den Eintritt parlamentarischer Minister umzubilden, werden von zuständiger Seite als nicht den Thatsachen entsprechend bezeichnet.

Budapest, 20. September. Gegen 10 Uhr Abends zog eine große Menge Studenten, denen sich zahlreicher Mob angeschlossen hatte, vor die königliche Oper, welche nicht besetzt hatte und veranstaltete eine ohrenbetäubende Ragenmusik.

Rienport, 20. September. Das deutsche Kriegsschiff „Bireta“, welches hier wegen einer kleinen Reparatur angehalten war, ist gestern nach Venezuela abgegangen.

Port of Spain, 20. September. Präsident Castro befindet sich mit 3000 Mann auf dem Wege nach Valencia, wo eine Schlacht geschlagen wird.

hd. Berlin, 20. September. Die „Voss. Stg.“ meldet aus Hlenaburg: Bei der Revision der Sparrasse in Sibirien auf Altland wurde ein Fehlbetrag von mehreren Millionen Kronen entdeckt.

wd. Berlin, 20. September. Die Morgenblätter melden aus Eisenach: Hier bildete sich ein Comité für Errichtung eines Nationaldenkmals für Victor v. Scheffel auf der Wartburg.

hd. Berlin, 20. September. Das „V. Z.“ meldet aus Rom: Der Minister Tullio Marzi forderte, als er Na mit dem Römischen Zuge öffnete, einen italienischen Vollgelben auf,

den Bahnhofskommissar zu rufen. Weil er noch auf österreichischem Gebiet war, verhasste ihn sofort Dr. Na, und er ihn durch zwei Polizisten nach Neveceo bringen ließ.

wd. Danzig, 20. September. Anläßlich des Verkaufs von Patronen in einem Eisenladen ging ein Gewehrschuß los.

hd. Lemberg, 20. September. Die Exzesse im hiesigen Straßhaufe haben sich gestern Abend wiederholt. Blättermeldungen zufolge ist die Ursache der Exzesse hauptsächlich die, daß ein Sträfling infolge einer Disziplinarkarte drei Tage und drei Nächte in Dunkel-Arrest ohne jede Nahrung gelassen wurde.

hd. Bukarest, 20. September. Unter dem Verdacht, an der Fälligung des Testaments des verstorbenen Fürsten Stirbuja theilhaftig zu sein, wurde der Schwiegersohn des Fürsten, der frühere Abgeordnete Galtargi, verhaftet.

Volkswirtschaftliches.

Geldmarkt. Coursbericht der Frankfurter Börse vom 20. September, Mittags 12 1/2 Uhr. Kredit-Aktien 216.40, Diskonto-Kommandit 188.50, Deutsche Bank 210, Dresdener Bank 144.20, Staatsbahn 158.80, Lombarden 20, Raubhütte 190.90, Bodmer 184.50, Gelsenkirchener 171.75, Tendenz: fest.

Einsendungen aus dem Leserkreise.

Der gedruckte Bericht über die Kurhaus-Neubaufrage, an den in Nr. 485 des „Tagblatts“ näher eingegangen wurde, hat überall das lebhafteste Interesse erweckt und sichtlich manche Ansichten gefaßt.

Table with 2 columns: Item and Amount. Projekt 40,000 Mk, Ausführung 63,750 Mk, Vertikale Bauleitung 31,250 Mk.

Bei der anderen Lösung hätte sich die Sache folgendermaßen, bei lotter Berechnung, für drei Jahre gestellt:

Table with 2 columns: Item and Amount. Vorstand 8,000 Mk, 1 Vorstehender Architekt 5,000 Mk, 1 Architekt 2,850 Mk, 1 architektonischer Zeichner 2,700 Mk, 2 Techniker 2,000 Mk, 1 Bauhelfer 1,500 Mk, Drucksachen 9,000 Mk.

Daraus ergibt sich schon eine Ersparnis von 50,000 Mk. Wenn nun der Vorstand der Hochbau-Abteilung auch gleichzeitig das „Maler“-Büro mit beauftragt und leistete, was ohne jeden Zweifel sehr wohl möglich wäre, dann würde sich die Ausgabe für den Vorstand auf die Hälfte reduzieren = 12,000 Mk.;

Zur Kurhaus-Neubaufrage. Die Hofschache, wie schwer es ist, es Allen recht zu machen, erklärt eine neue Debatte durch das geistige Eingehen. Dieselben Stimmen, welche sich früher über den schleppenden Gang der Verhandlungen beklagten, äußern gegenwärtig ihr Erstaunen über die energische Förderung, welche der Magistrat der in Rede stehenden Frage in letzter Zeit zuwendet.

Geschäftliches.

Advertisement for Dr. W. Knecht's Magenbitter „SANTIS“ with an image of the bottle and text: „IST DER BESTE DER WELT“.

Malepartus, Weinstuben à la Kempinski, Langgasse 43. Tägl. frische Prima-Holl. Austern, lob. Hummer, Beluga-Caviar, Feldhühner, Wachtel und alle Delicatessen.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 10 Seiten.

Leitung: B. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlicher Redakteur für Inhalt und Anzeigen: B. Schulte vom Brühl, für den übrigen redaktionellen Theil: G. Rörber; für die Anzeigen und Bekanntmachungen: E. Fortmann; sämtlich in Wiesbaden.

Coursbericht des Wiesbadener Tagblatts: 19. Sept. 1902.

Nach dem öffentlichen Börsen-Coursblatt der Maklerkammer zu Frankfurt a. M.

1 Pfd. Sterling = A 20.40; 1 Franc, 1 Lira, 1 Peseta, 1 Lel = A 0.50; 1 Oester. S. L. O. = A 1; 1 S. u. W. Hrg. = A 1.70; 1 Oester. ungar. Krone = 0.85; 1 S. holl. = A 1.70; 1 skand. Krone = A 1.25; 1 alter Gold-Rubel = A 2.90
1 Rubel, alter Kredit-Rubel = A 2.16; 1 Peso A 4; 1 Dollar = A 4.20; 7 S. süddeutsche Wrg. = A 12; 1 Mk.-Bkn. = A 1.50; 100 S. Oester. Konv.-Münze = 105 S. Wrg. - Reichsbank-Disconto 1 1/2 %

Staatspapiere.		Glossen von 90		Pr.-Obl. v. Transp.-A.		Fr. H.-B. S. XIV		Noth. Pa. Prior. L.			
8 1/2	D. R.-Anl. (abg.)	102	8 1/2	Ch. B. An. u. S.	408	4	do. XVI u. XVII	102.90	5*	Oregon i. Calif. I M.	103.50
8 1/2	"	102.20	8 1/2	do. 800r	408	4	do. XVIII	101.80	4*	" Railr. Nav. Cons.	102.10
8 1/2	"	92.40	4	Ch. B. S. B. Br.	91.20	3 1/2	do. XII u. XIII	96.50	4*	Paq. of Missouri I M.	—
8 1/2	Pr. c. St.-A. (abg.)	101.80	4	do. D.G. u. S. L. S.	261.50	3 1/2	do. XV	96.50	6*	do. cont. Mtg.	—
8 1/2	"	101.80	4	do. Fbr. Oldbg.	182.50	4 1/2	Fr. H.-C.-V. (abg.)	105	5*	do. Lex. Div. I Mtg.	105.70
8 1/2	Bad. St.-A.	92.10	4	do. do. Griech.	211	4	do. 15-19. 21-23	100	4 1/2	Pittsb. Cinn. Ch. St. L.	—
8 1/2	" O. (abg.)	100.10	4	Ch. Fw. Höchst	350	4	do. 27. 37. 39 u. 42	101.20	5*	San. Fr. u. Nrb. P. I M.	113
8 1/2	Bayr. Abl.-R.	102.70	4	do. Mühlh.	104	4 1/2	do. Ser. 31 u. 34	101.30	6*	South. Pa. S. A. I M.	105.40
8 1/2	" E. B. u. A. A.	91.80	4	Chem. Albert	192.80	4 1/2	do. S. 35. 36 u. 39	100	6*	do. S. B. I Mtg.	—
8 1/2	Hamb. St.-Rente	100.60	4	Utt. Fk. V.	86.50	4 1/2	do. Ser. 40 u. 41	101.80	5*	do. I Mtg.	108.80
8 1/2	" St.-Anl.	100.60	4	El. Acc. Berlin	127	4 1/2	do. S. 23. 30. 32. 33	96.30	5*	Stockt. Copper Ctr. G.	101.70
8 1/2	Gr. Hess. St.-R.	103	4	Anl. Köln	48.50	4 1/2	do. Ser. 20	98.20	6*	St. L. Fr. u. W. W. Div.	—
8 1/2	" Anl. (v. 99)	106.10	4	Cont. Nrb.	172.75	4 1/2	Fr. Lw. C.-B. D.-J.	98.20	6*	St. Louis Wch. u. W.	113.10
8 1/2	"	100.20	4	Gas. Albg.	21.40	4 1/2	do. N.-P.	100.20	4*	Union Pacific I Mtg.	—
8 1/2	Sächsische Rente	90.20	4	Helios Köln	78.50	4 1/2	H. H.-R. S. 141-250	100.90	5*	West. N.-Y. u. P. I M.	118.40
8 1/2	Württ. A.	103.80	4	Lahmeyer	87	4 1/2	do. 251-340	95.80	4*	" Gen. M. B. u. C.	99.80
8 1/2	" (abg.)	100.60	4	Licht u. Kr.	87	4 1/2	do. 46-190	95.80		" (Income-Bds.)	—
8 1/2	"	92.20	4	Schuckert	83.50	4 1/2	do. 391-310	95.70		* Kapital und Zins in Gold	
8 1/2	Frans. Rente Fr.	102	4	Siam. u. H.	122	4 1/2	Mein. Hyp.-R. S. II	100.90		* Nur Kapital in Gold	
8 1/2	Gr. E. B. A. St. v. 90	40.20	4	Um. F. A. E.	—	4 1/2	do. Ser. VI	100.50			
8 1/2	" Anl. v. 87	44.60	4	do. Zürich	116.50	4 1/2	do. S. VII u. 1906	102			
8 1/2	" (kl.)	—	4	Filsfabr. Fulda	103	4 1/2	do. (abg.)	96			
8 1/2	Holl. A. v. 1896 h. fl.	96.50	4	Gas Frankf.	176	4 1/2	do. unk. b. 1905	99			
8 1/2	Ital. Rente f. G. Le	103.10	4	Gelak. G. u. W.	105	4 1/2	M. B. C. A. (I. Gr.) II	99			
8 1/2	" alt.	—	4	Gum. V. Br. Fl.	122	4 1/2	do. Ser. III	99.10			
8 1/2	" 1800r	103.10	4	Kalk Rh. W.	105.90	4 1/2	do. unk. b. 1903	95.30			
8 1/2	" kleine	103.10	4	Kunf. v. Heideh.	83.50	4 1/2	Nass. Ldb. Lit. Q.	103.90			
8 1/2	Norw. A. v. 92	102	4	Lederf. N. S.	161.50	4 1/2	do. R.	104			
8 1/2	"	—	4	Löbn. - Mühle	72	4 1/2	do. J.	99.10			
8 1/2	Oest. Goldrente 5 fl.	102.20	4	Masch. A. H. P.	—	4 1/2	do. F. G. H. K. L.	99.10			
8 1/2	" E. B. u. E. G. Stf.	—	4	do. Klein	110	4 1/2	do. M.	99.10			
8 1/2	" St. O. (F. J.) S.	—	4	Masch. Bielef. D.	28 1/2	4 1/2	do. N.	99.10			
8 1/2	" (abg. G. C. L.)	—	4	Fab. u. Schl.	130.50	4 1/2	do. P.	99.10			
8 1/2	Lokalbahn Kr.	83.20	4	Gsm. Dentz.	115	4 1/2	do. O.	91			
8 1/2	" Silb.-Rt. Jan. 5 fl.	101.40	4	G. Hemmer	—	4 1/2	Pfälz. Hyp.-Bk.	101.70			
8 1/2	" April	101.40	4	Karlshuh	224	4 1/2	Pom. Hyp.-A.-B.	—			
8 1/2	" Febr.	101.60	4	Mot. Oberst.	—	4 1/2	do. (Apr.-Okt.)	—			
8 1/2	" Mai	—	4	Schp. Frth.	162	4 1/2	do. (Jan.-Juli)	—			
8 1/2	Portug. St.-Anl.	49.70	4	Witton. St.	50.20	4 1/2	do. (Apr.-Okt.)	—			
8 1/2	" Tab.	—	4	Mehl- u. Br. H.	93	4 1/2	Pr. B.-C. A. G. v. 90	101.20			
8 1/2	Russ. Sch.	90.70	4	Oelfabr. Ver. D.	117.10	4 1/2	do. von 99	102.40			
8 1/2	Rum. (alt) v. 81-83	96.40	4	Pinsell. Nrb.	175.50	4 1/2	do. 99	95.50			
8 1/2	" 92	—	4	Prz. Stg. Wess.	78.50	4 1/2	do. 98	95.50			
8 1/2	" 93	—	4	Seht. V. Fulda	112	4 1/2	do. 97	95.50			
8 1/2	" Schatzanw.	99.80	4	Siem. Glasind.	247	4 1/2	do. 96	95.50			
8 1/2	" von 90	—	4	Spinn. Lamp.	75	4 1/2	do. 95	95.50			
8 1/2	" 91	—	4	" u. Bw. Gsp. M.	—	4 1/2	do. 94	95.50			
8 1/2	" 92	—	4	Nordl. Jute	—	4 1/2	do. 93	95.50			
8 1/2	" 93	—	4	Westd.	68	4 1/2	do. 92	95.50			
8 1/2	" 94	—	4	Tk. Th. Rg. abg.	—	4 1/2	do. 91	95.50			
8 1/2	" 95	—	4	Verl. Deutsche M.	82	4 1/2	do. 90	95.50			
8 1/2	" 96	—	4	Richter	—	4 1/2	do. 89	95.50			
8 1/2	" 97	—	4	Kölnner	110	4 1/2	do. 88	95.50			
8 1/2	" 98	—	4	Strassburg	110	4 1/2	do. 87	95.50			
8 1/2	" 99	—	4	Verz. Eis. Hiltz.	—	4 1/2	do. 86	95.50			
8 1/2	" 100	—	4	Zellat. Waldh.	218.50	4 1/2	do. 85	95.50			
8 1/2	" 101	—	4	Ver. Dreesd.	—	4 1/2	do. 84	95.50			
8 1/2	" 102	—	4	Ver. Dreesd.	—	4 1/2	do. 83	95.50			
8 1/2	" 103	—	4	Ver. Dreesd.	—	4 1/2	do. 82	95.50			
8 1/2	" 104	—	4	Ver. Dreesd.	—	4 1/2	do. 81	95.50			
8 1/2	" 105	—	4	Ver. Dreesd.	—	4 1/2	do. 80	95.50			
8 1/2	" 106	—	4	Ver. Dreesd.	—	4 1/2	do. 79	95.50			
8 1/2	" 107	—	4	Ver. Dreesd.	—	4 1/2	do. 78	95.50			
8 1/2	" 108	—	4	Ver. Dreesd.	—	4 1/2	do. 77	95.50			
8 1/2	" 109	—	4	Ver. Dreesd.	—	4 1/2	do. 76	95.50			
8 1/2	" 110	—	4	Ver. Dreesd.	—	4 1/2	do. 75	95.50			
8 1/2	" 111	—	4	Ver. Dreesd.	—	4 1/2	do. 74	95.50			
8 1/2	" 112	—	4	Ver. Dreesd.	—	4 1/2	do. 73	95.50			
8 1/2	" 113	—	4	Ver. Dreesd.	—	4 1/2	do. 72	95.50			
8 1/2	" 114	—	4	Ver. Dreesd.	—	4 1/2	do. 71	95.50			
8 1/2	" 115	—	4	Ver. Dreesd.	—	4 1/2	do. 70	95.50			
8 1/2	" 116	—	4	Ver. Dreesd.	—	4 1/2	do. 69	95.50			
8 1/2	" 117	—	4	Ver. Dreesd.	—	4 1/2	do. 68	95.50			
8 1/2	" 118	—	4	Ver. Dreesd.	—	4 1/2	do. 67	95.50			
8 1/2	" 119	—	4	Ver. Dreesd.	—	4 1/2	do. 66	95.50			
8 1/2	" 120	—	4	Ver. Dreesd.	—	4 1/2	do. 65	95.50			
8 1/2	" 121	—	4	Ver. Dreesd.	—	4 1/2	do. 64	95.50			
8 1/2	" 122	—	4	Ver. Dreesd.	—	4 1/2	do. 63	95.50			
8 1/2	" 123	—	4	Ver. Dreesd.	—	4 1/2	do. 62	95.50			
8 1/2	" 124	—	4	Ver. Dreesd.	—	4 1/2	do. 61	95.50			
8 1/2	" 125	—	4	Ver. Dreesd.	—	4 1/2	do. 60	95.50			
8 1/2	" 126	—	4	Ver. Dreesd.	—	4 1/2	do. 59	95.50			
8 1/2	" 127	—	4	Ver. Dreesd.	—	4 1/2	do. 58	95.50			
8 1/2	" 128	—	4	Ver. Dreesd.	—	4 1/2	do. 57	95.50			
8 1/2	" 129	—	4	Ver. Dreesd.	—	4 1/2	do. 56	95.50			
8 1/2	" 130	—	4	Ver. Dreesd.	—	4 1/2	do. 55	95.50			
8 1/2	" 131	—	4	Ver. Dreesd.	—	4 1/2	do. 54	95.50			
8 1/2	" 132	—	4	Ver. Dreesd.	—	4 1/2	do. 53	95.50			
8 1/2	" 133	—	4	Ver. Dreesd.	—	4 1/2	do. 52	95.50			
8 1/2	" 134	—	4	Ver. Dreesd.	—	4 1/2	do. 51	95.50			
8 1/2	" 135	—	4	Ver. Dreesd.	—	4 1/2	do. 50	95.50			
8 1/2	" 136	—	4	Ver. Dreesd.	—	4 1/2	do. 49	95.50			
8 1/2	" 137	—	4	Ver. Dreesd.	—	4 1/2	do. 48	95.50			
8 1/2	" 138	—	4	Ver. Dreesd.	—	4 1/2	do. 47	95.50			
8 1/2	" 139	—	4	Ver. Dreesd.	—	4 1/2	do. 46	95.50			
8 1/2	" 140	—	4	Ver. Dreesd.	—	4 1/2	do. 45	95.50			
8 1/2	" 141	—	4	Ver. Dreesd.	—	4 1/2	do. 44	95.50			
8 1/2	" 142	—	4	Ver. Dreesd.	—	4 1/2	do. 43	95.50			
8 1/2	" 143	—	4	Ver. Dreesd.	—	4 1/2	do. 42	95.50			
8 1/2	" 144	—	4	Ver. Dreesd.	—	4 1/2	do. 41	95.50			
8 1/2	" 145	—	4	Ver. Dreesd.	—	4 1/2	do. 40	95.50			
8 1/2	" 146	—	4	Ver. Dreesd.	—	4 1/2	do. 39	95.50			
8 1/2	" 147	—	4	Ver. Dreesd.	—	4 1/2	do. 38	95.50			
8 1/2	" 148	—	4	Ver. Dreesd.	—	4 1/2	do. 37	95.50			
8 1/2	" 149	—	4	Ver. Dreesd.	—	4 1/2	do. 36	95.50			
8 1/2	" 150	—	4	Ver. Dreesd.	—	4 1/2	do. 35	95.50			
8 1/2	" 151	—	4	Ver. Dreesd.	—	4 1/2	do. 34	95.50			
8 1/2	" 152	—	4	Ver. Dreesd.	—	4 1/2	do. 33	95.50			
8 1/2	" 153	—	4	Ver. Dreesd.	—	4 1/2	do. 32	95.50			
8 1/2	" 154	—	4	Ver. Dreesd.	—	4 1/2	do. 31	95.50			
8 1/2	" 155	—	4	Ver. Dreesd.	—	4 1/2	do. 30	95.50			
8 1/2	" 156	—	4	Ver. Dreesd.	—	4 1/2	do. 29	95.50			
8 1/2	" 157	—	4	Ver. Dreesd.	—	4 1/2	do				

Um weitere Kreise mit unserer bewährten Methode bekannt zu machen, ertheilen wir

Oeffentliche Probestunden

in der französischen Sprache,

zu welchen alle Interessenten, Damen und Herren, freien Zutritt haben.

Für Anfänger: Montag, den 22. September, Nachmittags 4 Uhr und Abends 8 Uhr.
Für Vorgesrittene: Dienstag, den 23. September, Nachmittags 4 Uhr und Abends 8 Uhr.

The Berlitz-School of Languages, Rheinstrasse 18, Parterre.

Walhalla-Theater.
Täglich Abends 8 Uhr:
Das grossartige Jubiläums-Programm.
Unter Anderen: 8892
Urbani und Sohn.
Paul Jülich.
Max Renard.
Die Rennfahrer.
Morgen Sonntag:
Zwei Vorstellungen.
Nachmittags 4 Uhr und Abends 8 Uhr.

Gardinen und Rouleaux
in jedem Genre
empfiehlt
Gust. Schupp Nachf.,
Tanusstrasse 39.
Einzelne Paare
weit unter Preis. 8949

Cravatten
in grosser Auswahl in den neuesten Plastrons, Regats, Charfs, Schleifen, Selbstbinder, sowie alle Sorten Cravatten empfiehlt zu billigsten Preisen 7826
Georg Schmitt, Handschuhgeschäft,
Langgasse 17.
Eine Partie zurückgesetzter Cravatten, gute Stoffe, unter Preis. 7826

Modenwelt Gartenlaube
Bazar,
sowie alle anderen
Zeitschriften
abonnire man bei
Heinrich Kraft,
Buchhandlung und Antiquariat,
45 Kirchgasse 45, am Mauritiusplatz.
Ankauf gebrauchter Bücher.
Promptbedienung.

Sanatorium Villa Hedwig.
Morphium — Alkohol.
(5 Kranke.) F98
Dr. Schlegel, Biebrich b. Wiesbaden.

Neu eröffnet! **Telephon 432.** Neu eröffnet!
Luftkurort Bahnhofz
bei Wiesbaden, am oberen Idsteinerweg, im Walde (264 Mtr. ü. M.). 8565
Gute Küche. — Weine erster Firmen. — Wiesbadener und Kulmbacher Biere.
Restauration zu jeder Tageszeit. Der Besitzer: **W. Hammer.**

Carl Kalb Sohn Nachfolger,

Gegr. 1846. **Bank-Haus,** Gegr. 1846.

Wilhelmstrasse 9, gegenüber Luisenstrasse.

Inhaber:
Commerzienrath **Hollmann,** Consul d. Vereinigt. Staaten v. Amerika,
Henry Hollmann. 8298

Ausführung aller bankgeschäftlichen
Transactionen.

Schweizer Käse:

Hst. Alpäuer Emmentaler, festig und zart, 90 Pf.
Hochprima ächt. Emmentaler mit Rucherreife im Band 100 Pf.
G. Haisch Nachf., Marktstrasse 23. Telephon 2316.

General-Anzeiger für Nürnberg-Sürth,

Correspondent von und für Deutschland.
Unparteiisches Organ für Jedermann.

Gratis-Wochenbeilage: „Am häuslichen Herd“.
Gratis-Monatsbeilage: „Bayer. Land- und Forstwirth“.

Täglich 10—32 Seiten Umfang. — Reichhaltiger Lesestoff!
Postabonnement Mk. 1.65 vierteljährlich. Auflage: über 40,000 Exemplare.

Wirksamstes und größtes Insertionsorgan
im ganzen nördlichen Bayern.

Anzeigenpreise: 20 Pf. im Inseratenteil, 50 Pf. im Reklametheil.
Beilagen für die Gesamtauflage 132 Mark.

Verlangen Sie Probenummern.

Gesellschaft Sidelio.

Sonntag, den 21. September, Nachmittags 4 Uhr beginnend:

Gesellige Unterhaltung mit Tanz

im Saale
„Zum Taunus“, Zahnstrasse.
Die Mitglieder und deren Angehörige, sowie Freunde der Gesellschaft ladet hierzu höflichst ein
Der Vorstand.

Südweine.

Infolge günstiger Abschlüsse mit Welt-Firmen am Produktionsorte offerire ich:

Samos Muscat	pr. Fl. Mk.	—,75
Samos Auslese	„ „	1.—
Spanischer Port, roth	„ „	1.—
Spanischer Port, tawny	„ „	1,20
Portugiesischer Port	„ „	1,50
Malaga, dunkler Sect	„ „	1,20
Malaga, rothgoldener	„ „	1,25
Sherry, golden (süss)	„ „	1,20
Sherry, pale (trocken)	„ „	1,20
Madeira 1890	„ „	1,25
Marsala, süss oder trocken	„ „	1,25
Vermouth, Original Cinzano & Co.	„ „	1,25
Tokayer-Original, 3-büttig	„ „	2,50

Ablieferung jeglichen Quantums frei ins Haus.
Nur direct zu beziehen.

Emil Neugebauer,

Wein-Importgeschäft,
Schwalbacherstrasse 22 (Alte Seite). Tel. 411.
NB. Bei Versandt nach auswärts für Glas, Kiste und Packung 20 Pf. per Fl. mehr. 8564

„Stidelmühle“

Restauration u. Café.
Am Kirschgarten Sonnenberg, direct am Walde gelegen, 10 Minuten von der elektr. Bahn entfernt.
Schöner schwätiger Garten und Terrassen.
Prima Speisen und Getränke.
Besitzer: **Josef Klein.**

Jagdwesten,

Arbeitswämse — Walkjacken.
Grosse Auswahl. Billige Preise.
Friedr. Exner,
Wiesbaden, Neugasse 14.
8055

Zeltower Nüßchen

per Bld. 25 Pf. empfiehlt in frischer Sendung
Kirchgasse 52. **J. C. Keiper,** Kirchgasse 52.



J. Bacharach,



4 Webergasse 4.

Saison 1902/03.

Die neuen
Stoffe
Die neuen
Confections
Die neuen
Costumes
Die neuen
Blousen

sind in ausserordentlich reichhaltiger, aparter
Auswahl bereits eingetroffen und gestatte ich mir,
zur Besichtigung derselben ergebenst einzuladen.

Die neuen Façons

Paletots in allen Längen,
Jacken in chicer Ausführung,
Capes in glatten und Fantasiestoffen,
Costumes in Blousen- und Jackenform,
Abendmäntel in Paletot- und Capeform,
Regenröcke in zweiseitigem Stoff, fussfrei,
Blousen in allen Preislagen

sind in grossartiger Auswahl eingetroffen.

Langgasse 20.

J. Hertz

Langgasse 20.

8047

Walhalla - Restaurant.
 Täglich grosses Concert
 der
**Original Rumänischen
 National-Kapelle.** 8852

Anfang 8 Uhr. Programm 10 Pf.

Unwiderruflich nur noch bis
Mittwoch, den 24. September,
auf der Adolfshöhe.



Grösste Wander - Menagerie

der Welt u. beste Raubthier-
 Dressur-Schaustellung d. Gegenwart.
 Täglich 3 große Hauptdressur-Vorstellungen,
 Nachm. 4, 6 u. Abends 8 Uhr. — Vorstellung
 sämtlicher Thiere 4 1/2 und 8 Uhr Abends.
 Preise der Plätze: 1. Platz 1 Mark,
 2. Platz 50 Pf., Kinder unter 10 Jahren
 1. Platz 50 Pf., 2. Platz 30 Pf.
 Pferde zum Schlachten, sowie Tauben
 und Kaninchen werden stets zu höchsten
 Preisen angekauft.

Empfehlenswerthe gute billige

Tischweine:

Trabener Mosel	Fl. 50 Pf., bei 13 Fl.	45 Pf.
Laubenheimer	" 55 "	" 50 "
Bodenheimer	" 60 "	" 55 "
Niersteiner	" 70 "	" 65 "
Moselblümchen	" 70 "	" 65 "
Kiedricher	" 75 "	" 70 "
Ingelheimer, roth	" 60 "	" 55 "
Affenhaler	" 70 "	" 65 "
Ahrbleichert	" 80 "	" 75 "
Italia	" 55 "	" 50 "
Barletta	" 65 "	" 60 "
Brindisi	" 75 "	" 70 "
St. Emilion	" 90 "	" 80 "
Haut Médoc	" 110 "	" 100 "

Bei Abnahme in Fass von 25 Ltr. an billiger.
F. A. Dienstbach, Weinhandlung,
 Herderstrasse 10, Ecke Körnerstr. 8659

Compl. Schlafzimmer-Einrichtungen

in verschiedenen Holzarten und moderner solider Ausführung
empfohlen **sehr billig**

Joh. Weigand & Co.,

Wellritzstrasse 20.

Kohlenfasse zur Gegenseitigkeit.

Bei Herannahen der Bedarfszeit für Kohlen empfiehlt es sich für Jeden, welcher der
 Rasse noch fernsteht, derselben beizutreten. Nur Lieferung von Kohlen aus den besten
 Zechen des Ruhrgebiets: **Ruhr I, II und III**, sowie gewaschene und destillierte
 Kohlen und Anthracit, sowie Braunkohlenbriketts und Anzänderholz, fuhrtenweise und
 in einzelnen Centnern. — Die Preise bleiben sich das ganze Abfahrtsjahr hindurch gleich,
 also keine niederen Sommer- und keine hohen Winterpreise. — Der Ueberschuss kommt
 nach Abschluss des Geschäftsjahres den Mitgliedern zu Gute.

Ginschreibegeld 50 Pf. Beitrittserklärungen nimmt jederzeit entgegen Herr **Ph. Faust**,
 Schulgasse 5, woselbst Bestellungen auf Kohlen recht bald erbeten werden, da jetzt die beste
 Zeit zur Anfuhr ist. F 478

Des Vorstand.

Kohlen.

Zur Verforguna für die herannahende Brennperiode ist gegenwärtig die günstigste
Zeit und halte ich mich daher zum Bezuge aller Hausbrandartikel bestens empfohlen.

Ich führe in

Ruhr - Kohlen

nur Producte der hervorragendsten Zechen und in

Batont-Koks

die besten Werks-Marken.

Ferner offerire ich im

Alleinverkauf Belgische Unter-Anthracit

der Marke „**Bonne Espérance Herstal**“, gefeilsch geschliffen; seit Jahren sehr
beliebte Marke.

Ich bin in der Lage, hinsichtlich der Qualität den weitgehenden Ansprüchen zu
genügen, und vortheilhafte Abchlüsse legen mich in den Stand, billig weiter zu verkaufen.
Mit ausführlichen Preisliften siehe ich gern zu Diensten. 8495

Th. Schweissguth,

Kohlen-, Koks- und Brennholz-Handlung,
Nerostrasse 17. — Fernsprecher 274.

Gothaer II Thr. 100 Serienlose 1980 Treffer

unter 1980 mitspielenden Loosen. Gewinnziehung schon **1. Oktober d. J.**

Haupttreffer 150,000 Mk., kleinster Treffer mindestens 300 Mk.
Prospekt gratis. F 45

Stern, Mayser & Cie., Bankgeschäft, Frankfurt a. M.

Technische Fachschulen Wiesbaden.

Abteilungen für:

Baugewerbe — Maschinenbau — Kunstgewerbe.

Vier aufsteigende Klassen mit halbjährigen Kursen.

Schulgeld pro Semester 30 Mark.

Beginn des Wintersemesters: **13. Oktober.**

Nähere Auskunft und Programme **kostenlos** durch die
Geschäftsstelle des Gewerbevereins zu Wiesbaden. F 428

Weltbund zur Bekämpfung der Vivisektion.

Abtheilung Wiesbaden.

Eine angesehene gelehrte Zeitschrift, „**Die
Natur**“, schrieb in einer ihrer letzten Nummern
über die Vivisektion folgende Worte, die sich die
Anbänger der Vivisektion hinter die Ohren schreiben
sollten: „Nicht unerwähnt soll bleiben, daß bei
Thieren, die vivisektionischen Zwecken bestimmt sind,
das grauenvolle Bewußtsein ihres bevorstehenden
Schicksals deutlich zum Ausdruck kommt, indem
diese bedauernswerthen Geschöpfe durchaus keine
Freude, vielmehr Angst und Schrecken äußern,
wenn sie aus ihren engen, oft kellerartigen Kerkern
herausgeholt und in die verhältnismäßig freund-
licher aussehenden Räume der klinischen Ver-
suchstationen überführt werden. Die Vor-
empfindungsfähigkeit des Thieres allein schon
sollte dem nach sittlicher Höhe strebenden Menschen
eine Mahnung sein, das leider noch immer von
einem gewissen Mediziniker-Kreis so hartnäckig ver-
theidigte Experiment am lebenden Thierkörper mit
all seinen oft geradezu teuflischen Grausamkeiten
aus der Welt zu bannen, zum allermindesten es
aber auf das thörichteste Maß herabzudrücken.“

Das Thier ist keine „Sache“ mit physischen
Eigenschaften, sondern ein organisches Gebilde
physiologisch belebt, genau wie der Mensch, diese
relativ vollkommenste Erscheinung auf zoologischem
Gebiete. Würde man doch, unterstützt von thier-
ärztlichen Capacitäten, darauf kommen, der Thier-
Psychologie etwas mehr Beachtung zu schenken; hier
liegt ein weites und interessantes Feld der Wissen-
schaft noch nahezu unerforschtes vor uns. Instinkt
und Verstand, diese zwei Unterbegriffe des Haupt-
begriffes „Blyche“, stellen noch immer ein großes
Räthsel dar, deren Lösung wohl einigen Studios
werth erscheint, zumal das Resultat gewiss auch
manche Anwendung und manchen Fingerzeig,
übertragbar auf menschliche Verhältnisse, mit sich
bringen dürfte. Vor Allem meine ich, daß sich
daraus ein besseres, sittlich höheres Verhältnis des
Menschen zum Thier herausbilden würde.

Wenn verdanken wir bis heute die wenigen
Einblicke in das psychologische Leben der Thiere?
Erliehen Thierfreunden, zumest aus dem Laien-
kreise, und der frommwürdigen Kunst der Dressure.
Wo aber bleibt die Wissenschaft? Die Veterinär-
Wissenschaft wäre an erster Stelle berufen, hier mit
ihren Studien und Erfahrungen einzufügen!

Vom Thierarzt erhoffen wir, dem Thierarzt
legen wir es nahe, fortan sich nicht bloß mit der
Festlegung einer objectiv gehaltenen pathologischen
Casuistik zu begnügen, sondern auch seine im Ver-
kehr mit der Thierwelt gesammelten subjectiven
Eindrücke zur Mittheilung an die Allgmeinheit
gelangen zu lassen. Auf der Basis sachmännlich
vertriebener Thier-Psychologie wird uns das Thier
logischer „menschlich näher“ gebracht werden, und
für die Millionen stummer Dummer, die jetzt noch
unter der Unkenntniß des Menschen zu leiden haben,
wird dann endlich der Morgen einer besseren Zeit
anbrechen.“

Anmeldungen zum Weltbund werden nach wie
vor entgegengenommen: Alwinenstrasse 8. F 467

Grosser Posten

Bierbecher

zu **5 Pf.** das Stück, so lange
Vorrath.

Nietschmann N.,

29 Kirchgasse 29.

Von heute ab täglich: 8316

Frische Frankfurter Würstchen

bei **E. M. Klein,**
Telephon 668. 1 Kl. Burgstrasse 1.